

mählich aufgesogenen mesolithischen Substrates widerspiegelt, oder ob es sich lediglich um die Einverleibung einer bewährten Fischereiwaffe in den eigenen Gerätebestand handelt. Gerade den umgekehrten Vorgang scheint der Befund in der Falkensteinhöhle zu beleuchten, wo sich inmitten des spätmesolithischen Inventars ein geschliffenes Felssteinbeil nebst der zugehörigen Hirschhornfassung fand²³. Es bleibt zu hoffen, daß uns zukünftige Beobachtungen einen tieferen Einblick in das anfängliche Nebeneinander und spätere Verschmelzen zweier heterogener Kulturelemente gewähren.

Marburg/Lahn.

Egon Gersbach.

²³ Germania 18, 1934, 81 ff.

Zum Bruchstück eines tiergestaltigen Gefäßes aus Butzbach, Kr. Friedberg. Bei Erdbewegungen für die Anlage neuer Siedlungsbauten wurden am Osthang des sog. „Schrenzer“ in Butzbach, Kr. Friedberg, Spuren einer Siedlung der linearbandkeramischen Kultur freigelegt¹. Zur Untersuchung dieser Siedlung fand Ende Juli des Jahres 1954 eine kurze Grabung statt². Eines der bemerkenswerten Fundstücke war ein nahezu säulenförmiges, kleines Bein aus typisch bandkeramischem Tonmaterial von dunkelgrauer bis hellgelber Färbung (*Abb. 1, 1a-d*). Die Oberfläche ist

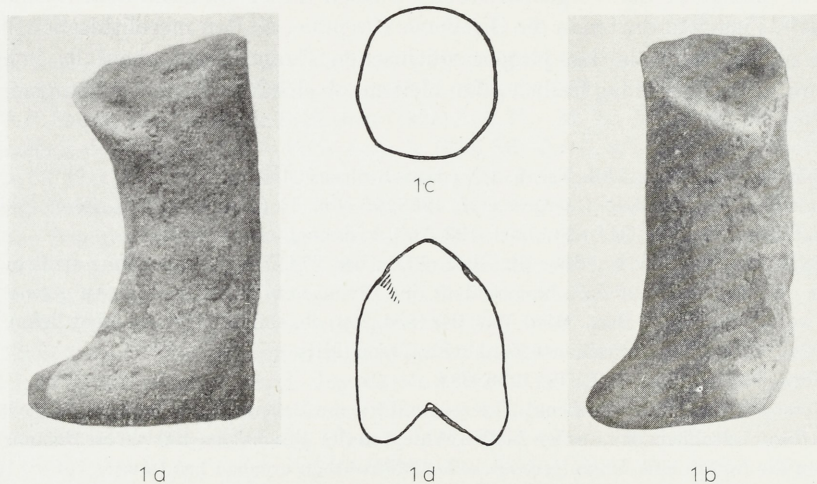


Abb. 1. Butzbach, Kr. Friedberg. Bruchstück eines tiergestaltigen Gefäßes. M. etwa 1:1.

geglättet, Glättstriche sind zum Teil erkennbar. Die Bruchstelle zeigt eine Erweiterung, die wohl ohne Bedenken als Ansatz zur Wandung eines Gefäßes gedeutet werden kann. Das leicht nach hinten durchgebogene Bein ist in seiner Mitte von kreisrundem Querschnitt und geht nach unten über in den gespaltenen Fuß. Der Spalt ist 0,4 cm tief in den Fuß eingekerbt.

Maße: größte H. 4,5 cm, Dm. des Schaftes zwischen 1,6 und 1,8 cm, größte L. des Fußes 2,5 cm, größte Br. des Fußes 2 cm.

Ogbleich eine sichere Ergänzung nicht gegeben werden kann, sprechen alle Tatsachen dafür, daß es sich hier um das rechte Hinterbein eines wohl vierfüßigen, tier-

¹ Übersichtsplan s. Germania 33, 1955, 120 Abb. 7.

² Vorberichte s. Germania 33, 1955, 113 und Die Umschau 55, 1955, 469. Die ausführliche Veröffentlichung der Grabung steht bevor.

gestaltigen Gefäßes handelt. Die Deutung wird dadurch unterstützt, daß vollplastische Tierfiguren vergleichbarer Größe innerhalb der linearbandkeramischen Kultur bisher nicht bekannt geworden sind. Die Frage nach der Art des dargestellten Tieres ist nur mit Vorbehalt zu beantworten, einigermaßen sicher ist die Deutung als Paarhufer. Es kann sich dabei sowohl um die Darstellung eines Rindes, als auch um die eines Schweines handeln.

Plastische Darstellungen dieser oder ähnlicher Art sind im Bereich der linearbandkeramischen Kultur ausgesprochen selten; eine letzte Zusammenstellung solcher Funde stammt von W. Dehn³. Engere Vergleichsstücke zu dem Butzbacher Neufund sind kaum vorhanden. Die Reste des tiergestaltigen Gefäßes der jüngeren süddeutschen Linearbandkeramik von Herkheim im Ries⁴ zeigen Hinterbeine, die in der Größe mit dem Neufund verglichen werden können; es fehlt allerdings der charakteristische Fußspalt. Die beste Vergleichsmöglichkeit bietet ein Beinstumpf aus der Siedlung Neunheiligen, Kr. Langensalza⁵. Auch in diesem Fall ist das Bein leicht nach hinten durchgebogen, allerdings ist der Fuß hier kürzer und nur schwach gespalten.

Kulturell ist die Butzbacher Siedlung der jüngsten Linearbandkeramik zuzuweisen; der weitaus größte Teil des Scherbenmaterials gehört zum „Wetterauer“ Stil. In geringer Menge fanden sich außerdem Scherben mit stilistisch älteren, einfachen Bandverzierungen. Eine einzelne Scherbe scheint auf Einflüsse der Stichbandkeramik hinzudeuten. Da das Herkheimer Tiergefäß mit Sicherheit, der Beinstumpf von Neunheiligen mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls jüngeren Entwicklungsstufen der Linearbandkeramik entstammen, sind durch den Neufund die Anschauungen bestätigt, die Dehn⁶ über das Vorkommen plastischer Darstellungen innerhalb dieser Kultur entwickelt hat.

Frankfurt a. M.

Cornelius Ankel.

³ Germania 28, 1944/50, 1 ff.

⁴ Dehn a.a.O. Abb. 1 u. 2.

⁵ H. Butschkow, Jahresschrift Halle 23, 1935, 24 Taf. 34, 6; neuerdings auch W. Coblenz, Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 5, 1956, 89 ff. mit Abb. 35, 1.a.b. Besonders gut vergleichbar ist der Fund von Zauschwitz, Kr. Borna, Abb. 35, 1, hier (S. 90) als „Tonnachbildung eines rechten, wahrscheinlich menschlichen Fußes“ bezeichnet.

⁶ Dehn a.a.O.

Schwedische Vorläufer, Gegenstücke und Nachfolger des Proitze-Grabes. In Germania 32, 1954 veröffentlichte E. Sprockhoff das interessante Grab von Proitze, Kr. Lüchow. Dieses verhältnismäßig gut erhaltene Denkmal stellt er mit einigen mittel- und nordwestdeutschen Gräbern zusammen. Jedoch faßt er es als Beispiel einer neuen Grabform der jüngeren Bronzezeit auf, dessen Zusammengehörigkeit mit anderen noch im Dunkel liege. Was die äußere Gestalt betrifft, weist Sprockhoff indessen auf die neolithischen Langbetten hin, wagt aber nicht an ein Weiterleben dieser Form zu denken.

Gegen diese Möglichkeit dürfte sich aber der deutsche Gelehrte nicht so ablehnend gestellt haben, wenn ihm eine gewisse mittelschwedische, ausführlich beschriebene und erörterte Grabanlage bekannt gewesen wäre¹. Es handelt sich um das große, in den Jahren 1930 und 1932 untersuchte Bodendenkmal bei dem Dorfe Ulleråker (Name auf einen frühgermanischen Kultplatz deutend), Ksp. Simtuna im süd-

¹ S. Drakenberg und K. A. Gustawsson in: Studier till Gunnar Ekholm (1934) 204 ff.